

# Revierkurier

Mitteldeutsches Revier Büros Halle und Pegau

Nr. 7 | Sommer 2026



Erik Kraambeck

Die diesjährige Revierwendekonferenz wird in Leuna stattfinden.

## WILLKOMMEN

# Glück auf!

In der siebten Ausgabe des Revierkuriers widmen wir uns erneut aktuellen Entwicklungen im Mitteldeutschen Revier. Die Themen reichen von wichtigen Personalentscheidungen beim DGB Sachsen und Sachsen-Anhalt über die Pläne der LEAG bis zu Berichten zu unserer Arbeit und der Vorstellung spannender Projekte in der Region.

Das Revier steht vor wegweisenden Entwicklungen: Die Krise der chemischen Industrie muss abgedefert werden. In Sachsen-Anhalt stehen die Landtagswahlen bevor und auch bundespolitisch müssen in der Energiepolitik zentrale Entscheidungen getroffen werden, die direkte Auswirkungen auf die Perspektiven der Menschen in Mitteldeutschland haben werden.

Vor diesem Hintergrund fragen wir die neugewählten Vorsitzenden des DGB Sachsen **Daniela Kolbe** und des DGB Sachsen-Anhalt **Katrin Skirlo** nach ihren Erfahrungen in der Gewerkschaftsarbeit, ihrem Blick auf das Mitteldeutsche Revier und den Herausforderungen für die Region.

Der Betriebsratsvorsitzende der LEAG in Lippendorf **Jens Littmann** gibt uns einen Einblick zur Zukunft des Unternehmens insgesamt, spricht mit uns darüber, wie die Beschäftigten die aktuelle Situation einschätzen

und berichtet vom Stand des potenziellen Gaskraftwerks in Lippendorf.

Mit Gastbeiträgen vom **Verein Deutscher Ingenieure (VDI)** und dem **Deutschen Biomasseforschungszentrum (DBFZ)** legen wir einen Schwerpunkt auf die wissenschaftliche Begleitung der Energiewende und neuer industrieller Potenziale.

Wir freuen uns außerdem über den Beitrag zum **ABI LAB**, einem außerschulischen Lernort im Chemiepark Bitterfeld-Wolfen, der mit seinem breiten Angebot jährlich 800 jungen Menschen einen einfachen und praxisnahen Zugang zu MINT-Themen ermöglicht und ihnen damit berufliche und persönliche Perspektiven in der Region aufzeigt.

Und natürlich stellen wir Ihnen unsere eigene Arbeit vor. Wir blicken zurück auf den **Neujahrsempfang** des Büro Pegau im Kulturkino Zwenkau, berichten vom **Strukturwandelstammtisch**, den wir regelmäßig gemeinsam mit dem Bündnis Strukturwandeln veranstalten, und auf die Vorführung des Films „**Die Unbeugsamen**“ in Zeit im Rahmen des internationalen Frauentages.

Viel Spaß beim Lesen wünscht das Revierwende-Team aus dem Mitteldeutschen Revier!

## INHALT

Stand und Perspektiven des Strukturwandels	2
Stimme aus dem Revier	6
Klima – Arbeit – Gesellschaft	7
Projekte zum Strukturwandel	8
Klimaschutz – Arbeit – Gesellschaft	9
Das Revierwendeteam bei der Arbeit	10
Zu guter Letzt, Impressum	12

## Was ist die Revierwende?

Das vom Deutschen Gewerkschaftsbund (DGB) initiierte Projekt ist bundesweit mit sechs Revierwendebüros in den Kohleregio-nen aktiv, die sich im Strukturwandel befinden.

Die Büros sind zentrale Anlaufstellen für Fragen des Strukturwandels. Ziel ist die aktive Mitgestaltung und Unterstützung bei der Umsetzung von Ideen und Anregungen der Menschen, insbesondere aber der Beschäftigten, in den Kohleregionen. Im Mitteldeutschen Revier ist das Projekt mit Büros in Pegau (Sachsen) und Halle (Sachsen-Anhalt) mit jeweils vier Projektbeschäftigten angesiedelt. **■**



[revierwende.de](http://revierwende.de)

**STAND UND PERSPEKTIVEN DES STRUKTURWANDELS**

DBG SACHSEN

**Nachgefragt: Daniela Kolbe**

Daniela Kolbe  
Vorsitzende des DGB Sachsen

**Mehr als 35 Jahre nach der Deutschen Einheit stehen Gewerkschaften im Osten weiterhin vor besonderen Herausforderungen – etwa bei Tarifbindung, Strukturwandel oder demografischer Entwicklung. Wie schätzt du die aktuelle Situation der Gewerkschaften in Sachsen ein? Wo siehst du Fortschritte, wo weiterhin Baustellen?**

Beginnen möchte ich damit, dass sich sächsische Gewerkschaften jeden einzelnen Tag gezielt für die Interessen der Beschäftigten einsetzen. Das resultiert unter anderem darin, dass wir mit die höchsten Streikzahlen bundesweit haben. Wir können ebenso große Erfolge bei den Betriebsratswahlen vorweisen, beispielsweise bei VW oder bei Porsche. Dort haben die Gewerkschaftslisten viele Mandate erhalten und die Wahlbeteiligung ist gestiegen. Außerdem haben wir es geschafft, dass sich ein Sozialpartnerdialog und eine gemeinsame Diskussion zur Gestaltung des Strukturwandels und der Transformationsprozesse entwickelt und verstetigt hat. So ist sichergestellt, dass die Beschäftigten in der Transformation nicht ignoriert werden und sie sich mitgenommen fühlen.

Aber natürlich haben wir auch Baustellen: Nach wie vor sind die Gehälter und Löhne in Ost und West noch nicht angeglichen und wir kämpfen gegen die niedrige Tarifbindung. In Sachsen sind Unternehmen weiterhin meist verlängerte Werkbänke und landen im Krisenfall als erstes auf der Streichliste. Die

größten Herausforderungen, mit denen wir nicht nur in Sachsen zu kämpfen haben, sind jedoch die brüchige Demokratie und fehlenden Mehrheiten – es gibt eine Minderheitsregierung in Sachsen. Wir haben also noch zu viel zu tun!

**Die Industrie steht von vielen Seiten unter Druck – seien es die Energiepreise, die Rezession, der CO<sub>2</sub>-Preis oder die erforderliche Klimaresilienz. All das wirkt sich auf Planung und Entwicklung aus. Welche industriepolitischen Entscheidungen sind in Sachsen notwendig, damit Transformation gelingt und gleichzeitig Gute Arbeit, Mitbestimmung und tarifliche Standards gesichert werden?**

Ein Hebel ist zum Beispiel die staatliche Beteiligung an Unternehmen, die von Transformationsprozessen betroffen sind. Gleichzeitig muss sich die Landesregierung gegenüber dem Bund für einen langfristigen und planbaren Industriestrompreis einsetzen, um die Unternehmen nachhaltig zu entlasten. Damit die Region attraktiv bleibt, muss die notwendige Infrastruktur für Unternehmensansiedlungen und bestehende Gewerbegebiete ausgebaut und modernisiert werden. Eine andere wichtige Entscheidung ist, die Wirtschaftsförderung neu auszurichten – unter Berücksichtigung von Tarifbindung und Mitbestimmung. Notwendig ist eine gezielte Unterstützung, um Investitionen anzuregen sowie Standorte und tarifgebundene Be-

schäftigung zu sichern. Öffentliche Auftragsvergaben und industriepolitische Förderung müssen zukünftig an Local Content-Regelungen (LC) geknüpft werden. Ziel muss dabei sein, die Wertschöpfung in Europa zu sichern, tarifgebundene Arbeit zu schützen, Innovationen zu fördern und gefährliche Abhängigkeiten zu verringern. Es muss angesichts der aktuellen unfairen Marktbedingungen umgesteuert werden, damit Industrien unter anderem in den ehemaligen Braunkohleregionen erhalten bleiben.

Wir als DGB setzen uns für die Gründung eines Transformationsrates ein, in dem sozialpartnerschaftlich die Strategie zur Gestaltung der Transformationsprozesse im Freistaat erarbeitet wird. Die Herausforderungen der Transformation sind nur gemeinsam zu schaffen. Generell braucht es ein Klima, das Tarifbindung und Mitbestimmung als etwas Selbstverständliches definiert!

**Wenn wir speziell auf das Mitteldeutsche Revier als Energie- und Chemieregion schauen: Welche Chancen und Risiken siehst du für Sachsen? Welche Rolle spielen die Gewerkschaften und Betriebsräte bei der Gestaltung des Strukturwandels?**

Aktuell haben wir den größten Krisenfall in Sachsen: die Schließung des Crackers der DOW. Das führt zu Dominoeffekten für den gesamten Chemiestandort und strahlt natürlich in die Region hinein. Um dem entgegenzusteuern, müssen alle Akteure frühzeitig eingebunden werden. Dazu gehören regionale Player, die auf Landesebene wirken, aber auch Arbeitsagenturen. So kann die Situation noch gestaltet und hoffentlich gerettet werden. Die Gewerkschaften und Betriebsräte agieren in diesem gesamten Prozess als Netzwerker und Akteure, um die Interessen der Beschäftigten zu wahren, genau genommen die Interessen eines ganzen Industrieparks!

Wichtig ist auch der sozialpartnerschaftliche Schulterschluss von Gewerkschaften und Arbeitgeberverbänden, wie wir es gerade erst beim Chemiegipfel Ost im Dezember 2025 erlebt haben. Hier gilt es nun, die gestellten Forderungen aufzugreifen und umzusetzen. Um die Chemiebranche für die Zukunft zu wappnen, müssen neue Felder erschlossen werden. Chancen dafür bieten beispielsweise die Kreislaufwirtschaft oder die Wasserstoffwirtschaft. Verschiedene Studien von Revierwende haben hier bereits Möglichkeiten aufgezeigt, die nicht liegengelassen werden sollten.

Und noch ein Wort zur DOW: Auf Bundesebene braucht es endlich ein Machtwort des Kanzlers, damit die DOW verkauft wird und die chemische Industrie in Mitteldeutschland eine Zukunft hat.

**Viele Regionen, auch das Mitteldeutsche Revier, kämpfen darum, Fachkräfte zu halten oder neu zu gewinnen. Was muss passieren, damit besonders Frauen und junge Menschen im Revier in Sachsen bleiben oder zurückkehren?**

Den Menschen muss eine berufliche Perspektive im Revier aufgezeigt werden. Dies fängt bereits in der Schule an, zum Beispiel durch betriebliche Praktika und Berufsorientierung, geht über die duale Ausbildung oder ein Studium weiter und mündet in gut bezahlten und mitbestimmten Arbeitsplätzen in der Region. Ein attraktives Wohnumfeld ist ein weiterer Standortfaktor zum Gewinnen und Halten von Fachkräften und ihren Familien. Dies umfasst eine gut ausgebaute Mobilitätsinfrastruktur von Schiene und Straße, aber auch bezahlbaren Wohnraum, kulturelle Einrichtungen und Bildungseinrichtungen für ein ganzes Leben, also von der Kita bis zur betrieblichen Weiterbildung. Natürlich sind eine Willkommenskultur in allen Bereichen und stabile demokratische und handlungsfähige staatliche Strukturen ebenfalls ein entscheidender Faktor zur Bindung und Gewinnung von potenziellen Fachkräften.

**Mit Projekten wie Revierwende versuchen Gewerkschaften, den Strukturwandel aktiv zu begleiten und regionale Netzwerke aufzubauen. Welche Erwartungen hast du an solche Initiativen – und wo können sie aus deiner Sicht besonders wirksam sein?**

Ihr als Revierwende seid die Augen und Ohren der Gewerkschaften in den Revieren. Ihr seid direkt an den Menschen in den Revieren dran. Ihr leistet Aufklärungsarbeit zum Stand des Strukturwandels und vernetzt Akteure aus dem Revier, die ohne euch nicht miteinander in den Austausch gegangen wären. Die Revierwende unterstützt Betriebsräte und Beschäftigte bei Neustrukturierungen im Betrieb und begleitet auch mit thematischen Studien den Strukturwandel. Wichtig ist es am Ende des Tages, Tore zu machen, das heißt, sich ganz

konkret zwei, drei Themen herauszusuchen und diese dann gezielt zu verfolgen und konkrete Ergebnisse zu erzielen. Ein Beispiel hierfür ist der Erhalt des Ausbildungszentrums Böhlen-Lippendorf. Durch die Schließung der DOW steht es auf der Kippe. Für die Zukunft der Jugend und der Region ist es aber unabdingbar.

**Wenn du zehn Jahre in die Zukunft schaust: Wie sollte sich die Arbeitswelt in Sachsen entwickelt haben – und woran würdest du messen, dass der Wandel erfolgreich war?**

Das ist leicht. Beschäftigte haben in Sachsen eine Perspektive und können für sich und ihre Familien eine sichere Zukunft aufbauen. Das gilt auch für Menschen aus dem Ausland, die hier in einer offenen Willkommenskultur empfangen werden und beim Fachkräftemangel Lücken schließen. Es findet mehr Forschung und Entwicklung in den sächsischen Unter-

nehmen statt, diese sind dadurch resilienter und bieten so Beschäftigten eine langfristige berufliche Perspektive. Ein Erfolgskriterium ist, dass tarifgebundene und mitbestimmte Arbeitsplätze etwas Normales sind.

**Vielen Dank für das Gespräch! ▀**

*Das Interview führte Revierwende Pegau.*



## STAND UND PERSPEKTIVEN DES STRUKTURWANDELS

DGB SACHSEN-ANHALT

## Nachgefragt: Katrin Skirlo



Katrin Skirlo  
Stellvertretende Vorsitzende  
des DGB-Bezirk Niedersachsen  
– Bremen – Sachsen-Anhalt und  
Landesleiterin des DGB Sachsen-  
Anhalt

**Du bist seit vielen Jahren gewerkschaftlich aktiv und hast nun den stellvertretenden Vorsitz des DGB-Bezirks und die Landesleitung in Sachsen-Anhalt übernommen. Was hat dich auf deinem bisherigen Weg besonders geprägt – und welche Erfahrungen nimmst du aus früheren Stationen in deine neue Rolle mit?**

Mein Weg in die neue Aufgabe war kein spontaner Entschluss, sondern eine konsequente Entwicklung. Seit 2001 bin ich im DGB aktiv – angefangen bei der DGB-Jugend Sachsen-Anhalt, später in verschiedenen Funktionen und zuletzt acht Jahre als Geschäftsführerin in der Region Altmark-Börde-Harz. Dort habe ich die ganze Bandbreite erlebt: ländliche Räume, boomende Regionen, Industrien in der Krise, Handwerk, Ausbildung und starke Bündnisarbeit.

Geprägt haben mich die Werte, die mich einst zum DGB geführt haben: gemeinsam Probleme erkennen, Lösungen entwickeln und für Gute Arbeit und soziale Gerechtigkeit streiten. Dieses Miteinander trägt mich bis heute.

Aufgewachsen nahe Magdeburg habe ich die Umbrüche der Wende als Jugendliche erlebt – Hoffnungen, Unsicherheiten, den Verlust alter Sicherheiten. Auch meine Familie war betroffen. Diese Erfahrungen haben mich sensibel gemacht für Brüche, für die Bedeutung von Solidarität und für die Kraft gemeinsamer Gestaltung.

Heute erleben wir erneut Krisen und Wandel. Gerade deshalb möchte ich Verantwortung übernehmen. Weil Gewerkschaften Motoren sozialer Veränderung sind – und ich dazu beitragen will.

**Mehr als 35 Jahre nach der Deutschen Einheit stehen Gewerkschaften im Osten weiterhin vor besonderen Herausforderungen – etwa bei Tarifbindung, Strukturwandel oder demografischer Entwicklung. Wie schätzt du die aktuelle Situation der Gewerkschaften in Sachsen-Anhalt ein? Wo siehst du Fortschritte, wo weiterhin Baustellen?**

Das sieht ihr ganz richtig: Wir stehen wieder einmal vor großen Herausforderungen. Als wären die globalen Schwierigkeiten und Krisen und vor Ort der Kohleausstieg nicht schon schwierig genug, ist jetzt noch die Krise in der Chemie dazugekommen. Für viele Kolleginnen und Kollegen ist die Sorge um den eigenen Arbeitsplatz wieder aktuell. Der wirtschaftliche Strukturwandel erzeugt Unsicherheiten, die wir sehr ernst nehmen. Und wir spüren, dass gesellschaftliche Spaltungen zunehmen – was gewerkschaftliche Arbeit nicht leichter macht.

In anderen Bereichen kämpfen dagegen Beschäftigte mit Überlastung, weil offene Stellen nicht besetzt werden – um Personalkosten zu sparen oder aus Fachkräftemangel. Die demografische Entwicklung stellt uns vor enorme Aufgaben, gerade im Mitteldeutschen

Revier. Manche Landkreise müssen sich auf einen Bevölkerungsrückgang von 25 Prozent einstellen. Das ist schon heftig.

Fortschritte gibt es vor allem dort, wo wir gemeinsam Druck aufgebaut haben. Beschäftigte organisieren sich, stellen ihre Forderungen und wir als Gewerkschaften bleiben konsequent dran. Tarifbindung stärken, Mitbestimmung sichern, Beschäftigte im Wandel begleiten und Solidarität vor Ort erlebbar machen – das bleibt unser gemeinsamer Auftrag.

**Die Industrie steht von vielen Seiten unter Druck – seien es die Energiepreise, die Rezession, der CO<sub>2</sub>-Preis oder die erforderliche Klimaresilienz. All das wirkt sich auf Planung und Entwicklung aus. Welche industriepolitischen Entscheidungen sind in Sachsen-Anhalt notwendig, damit Transformation gelingt und gleichzeitig Gute Arbeit, Mitbestimmung und tarifliche Standards gesichert werden?**

In vielen Branchen herrscht Krisenstimmung – und genau deshalb braucht es klare industriepolitische Entscheidungen, die Transformation und Gute Arbeit zusammendenken. Wir brauchen verlässliche Energiepreise, damit Betriebe planen können. Dazu gehören der zügige Ausbau erneuerbarer Energien, Investitionen in Netze und Speicher sowie eine Industriepolitik, die energieintensive Unternehmen im Wandel unterstützt, statt sie allein zu lassen.

Wichtig ist auch, dass öffentliche Förderung an Tarifbindung und Mitbestimmung gekoppelt wird. Wer Steuergeld erhält, muss Gute Arbeit sichern. Gleichzeitig brauchen wir Qualifizierungsprogramme, die Beschäftigte im Wandel stärken – von Transformationsberatung über betriebliche Weiterbildung bis hin zu regionalen Zukunftsbündnissen.

Sachsen-Anhalt muss zudem aktiv Industrieansiedlungen steuern, mit klugen Flächenkonzepten, schneller Genehmigungspraxis und einer Infrastruktur, die Fachkräfte hält und anzieht. Transformation gelingt nur, wenn Beschäftigte beteiligt werden und Tarifstandards gelten. Dafür machen wir als Gewerkschaften weiter Druck – damit die Politik klare Rahmen setzt.

**Wenn wir speziell auf das Mitteldeutsche Revier als Energie- und Chemieregion schauen. Welche Chancen und Risiken siehst du für Sachsen-Anhalt? Welche Rolle spielen die Gewerkschaften und Betriebsräte bei der Gestaltung des Strukturwandels?**

Das Mitteldeutsche Revier ist ein wirtschaftlicher Motor für Sachsen-Anhalt. Als Energie- und Chemieregion verfügt es über enorme industrielle Stärken, gut ausgebildete Fachkräfte und gewachsene Wertschöpfungsketten. Mit dem Ausbau erneuerbarer Energien, Wasserstoffwirtschaft und moderner Chemie entstehen echte Zukunftsperspektiven – wenn wir sie aktiv gestalten.

Gleichzeitig sind die Risiken nicht zu unterschätzen: Der Ausstieg aus fossilen Energien, steigende Kosten und Unsicherheiten im globalen Wettbewerb setzen Betriebe und Beschäftigte unter Druck. Wenn Investitionen ausbleiben oder Transformation ohne klare soziale Leitplanken erfolgt, drohen Jobverluste und regionale Brüche.

Gerade deshalb spielen Gewerkschaften und Betriebsräte eine zentrale Rolle. Wir sorgen dafür, dass der Wandel nicht über die Köpfe der Beschäftigten hinweg passiert, sondern mit ihnen. Sie bringen ihre Expertise in regionale Transformationsgremien ein, damit wirtschaftliche Entwicklung und soziale Sicherheit zusammengedacht werden. Tarifbindung, Mitbestimmung, Qualifizierung und Standortzusagen geben Sicherheit in schwierigen Zeiten.

Für mich ist klar: Der Strukturwandel gelingt nur, wenn Gute Arbeit Teil der Zukunftsstrategie ist – und dafür stehen wir als Gewerkschaften.

**Viele Regionen, auch das Mitteldeutsche Revier, kämpfen darum, Fachkräfte zu halten oder neu zu gewinnen. Was muss passieren, damit besonders Frauen und junge Menschen im Revier in Sachsen-Anhalt bleiben oder zurückkehren?**

Damit das Mitteldeutsche Revier für Frauen und junge Menschen attraktiv ist, braucht es vor allem Perspektiven – beruflich, sozial und im Alltag. Gute Arbeit ist dabei zentral: tarifgebundene Jobs, sichere Arbeitsbedingungen, echte Aufstiegschancen und eine Arbeitskultur, die Vereinbarkeit ernst nimmt. Gerade für junge Familien sind flexible Arbeitszeiten, verlässliche Kinderbetreuung und eine gute Bildungslandschaft ganz entscheidend, damit sie hier ihre Zukunft sehen.

Die Region kann mit bezahlbarem Wohnraum punkten. Genauso wichtig ist ein attraktives Lebensumfeld: verlässliche und gut erreichbare Mobilität, vielfältige kulturelle Angebote und Orte, an denen junge Menschen sich einbringen können. Viele verlassen die Region nicht, weil sie weg wollen, sondern weil ihnen Perspektiven fehlen.

**Mit Projekten wie Revierwende versuchen Gewerkschaften, den Strukturwandel aktiv zu begleiten und regionale Netzwerke aufzubauen. Welche Erwartungen hast du an solche Initiativen – und wo können sie aus deiner Sicht besonders wirksam sein?**

Die Revierwende ist für mich ein Herzensprojekt, denn es ist das Projekt im Kohleausstieg, das branchenübergreifend in die Betriebe geht, den Menschen im Revier Gehör verschafft und Verwaltungsprozesse transparent macht. Mit den Kohlemilliarden waren und sind hohe Erwartungen verbunden. Vielen Menschen im Revier geht alles zu langsam, die Prozesse sind kompliziert und für die Bürgerinnen und Bürger schwer nachvollziehbar. Da hilft es, dass die Revierwende als Vermittlerin, Sprachrohr und Übersetzerin ganz unterschiedlich ausgerichtete Akteure zusammenbringt. Ein besonderes Plus: Die Revierwende öffnet den Blick für das Mitteldeutsche Revier als Wirtschaftsraum, der Sachsen-Anhalts Landesgrenze überschreitet. Das anhaltende Interesse aus Betrieben, Politik und Verwaltung an der jährlichen Revierwendekonferenz zeigt, dass wir dieses Projekt dringend brauchen.

**Wenn du zehn Jahre in die Zukunft schaust: Wie sollte sich die Arbeitswelt in Sachsen-Anhalt entwickelt haben – und woran würdest du messen, dass der Wandel erfolgreich war?**

Ich starte mit einem Rundumblick in der Gegenwart: Mit den Kohlemilliarden wurden bereits gute Projekte angeschoben. Ich nenne zukunftsweisende Projekte wie den Energiepark Bad Lauchstädt, das CTC Centrum für die Transformation der Chemie, die Ansiedlung der UPM Bioraffinerie in Leuna oder die Gewinnung von seltenen Rohstoffen aus Klärschlamm in Schkopau. Leider sind noch zu wenige praktische Resultate sichtbar.

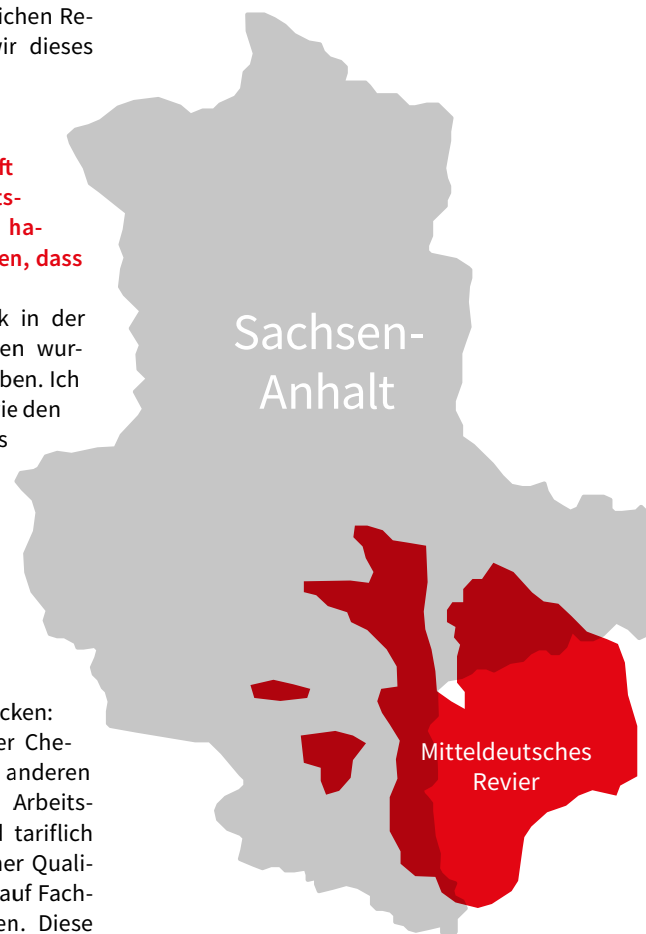
Und jetzt knirscht es an vielen Ecken: Nicht nur in der Kohle, auch in der Chemie, der Metallverarbeitung und anderen energieintensiven Branchen sind Arbeitsplätze bedroht. Mitbestimmte und tariflich abgesicherte Arbeitsplätze mit hoher Qualifikation und guter Bezahlung auch auf Facharbeiterniveau müssen wir erhalten. Diese Qualität ist in Sachsen-Anhalt immer noch selten. Schwarzsehen hilft niemandem, wir

müssen die Transformation sozial gerecht schaffen. Zukunftsprojekte brauchen manchmal einen langen Atem.

Wir messen den Erfolg im Revier nicht nur daran, ob bestehende Arbeitsplätze erhalten bleiben, sondern daran, ob neue gute Arbeitsplätze mit Tarifvertrag und Betriebsrat entstehen – und zwar branchenübergreifend. Dazu gehören nicht nur Industrie und Zukunftstechnologien, sondern ebenso das Handwerk und die Dienstleistungswirtschaft. Dafür kämpfen Gewerkschaften in den Betrieben und das muss auch der Maßstab für die Landespolitik sein. Und selbstverständlich geht es uns auch um ein lebenswertes Umfeld für Jung und Alt in einem wirtschaftlich starken Revier.

**Vielen Dank für das Gespräch! ▀**

*Das Interview führte Revierwende Halle.*



**STIMME AUS DEM REVIER**

BETRIEBSRATSVORSITZENDER

**Jens Littmann**

Jens Littmann  
Betriebsratsvorsitzender  
der LEAG

barschaft zum Kraftwerk Lippendorf wird die DOW bis Ende 2027 mehrere Anlagen stilllegen und bis 2031 zurückbauen. Hunderte Arbeitsplätze werden wegfallen. Auch sind aktuell viele geplante Investitionen im Industriegebiet Böhlen/Lippendorf zurückgestellt.

**Wie ist der Stand beim Projekt „Gaskraftwerk“?**

Das Projekt zur Errichtung eines Gas- und Dampfturbinenkraftwerkes am Standort Lippendorf nimmt immer konkretere Züge an. Jedoch kommt es bei der Umsetzung stark auf die Details aus dem Kraftwerkssicherheitsgesetz (KWStG) an. Feststellen muss man aber, dass wir hinsichtlich der Errichtung von Ersatzkapazitäten für die Kohlekraftwerke mindestens fünf Jahre Verzögerung haben. Die ersten neu errichteten Gaskraftwerke sollten bereits 2025 in Betrieb gehen. Das und die weltpolitische Situation mit der Preisentwicklung an den Energiemärkten muss aus meiner Sicht bei der in diesem Jahr vorgeschriebenen Überprüfung des Kohleausstiegs eine Rolle spielen. Uns muss klar sein, dass wir mit der Beendigung der Kohleverstromung unsere Energieabhängigkeit weiter erhöhen werden und durch zwei parallele Erzeugerstrukturen, also erneuerbar und konventionell, dauerhaft hohe Energiepreise haben werden. ▀

*Das Interview führte Revierwende Pegau.*

**Wie laufen die Transformationsprojekte?**

Die LEAG will sich im Zuge des Kohleausstiegs mit der GigawattFactory neu aufstellen. Aus einem Bergbau- und Kraftwerksbetreiber soll Schritt für Schritt ein innovativer Energiedienstleister mit neuen Technologien werden. Aktuell erweitern wir mit dem Windpark Forst-Briesnig II, dem Solarpark Bohrau und den Giga-Speichern in Boxberg und Jänschwalde unser Portfolio im Bereich der erneuerbaren Energien und Batteriespeicher. Auch am Standort Lippendorf soll ein großer Batteriespeicher entstehen. Weiterhin laufen die Arbeiten an den Projekten zur Errichtung von Backup-Kraftwerken an den Standorten Schwarze Pumpe, Leipheim und Lippendorf. Wasserstoffprojekte liegen wegen fehlender Wirtschaftlichkeit zurzeit auf Eis.

**Wie schaut die Belegschaft auf den Strukturwandel?**

Die Skepsis nimmt, so kann man es sagen, von Tag zu Tag zu. Seitdem der Kohleausstieg bis 2038 im Jahr 2020 beschlossen wurde, ist gerade hinsichtlich neuer Industriearbeitsplätze recht wenig passiert. Die Börsenstrompreise sind zwar nach dem Höchststand mit Beginn des Angriffskrieges gegen die Ukraine 2022 wieder gesunken, befinden sich aber im Durchschnitt der letzten zehn Jahre weiterhin auf einem hohen Niveau. Zusätzlich steigen die Kosten durch den europäischen

CO<sub>2</sub>-Zertifikatehandel weiter an. Es sind also keine guten Rahmenbedingungen für Investitionen am Standort Deutschland.

**Wie schätzt du als Betriebsrat die Lage des Unternehmens und der Region ein?**

Das Unternehmen ist stark von dem regulierten Energiemarkt abhängig. In der Region sieht es aktuell nicht gut aus. In direkter Nach-



Gas- und Dampfturbinenkraftwerk

**KLIMA – ARBEIT – GESELLSCHAFT**

DBFZ

# Das Deutsche Biomasseforschungszentrum in Leipzig

## Forschung zur Bioökonomie für eine klimaneutrale Gesellschaft bis 2045



Johannes Amm/DBFZ

Demonstrationsanlage zur Bereitstellung von erneuerbarem Methan. Diese Pilotanlage vergärt Rest- und Abfallstoffe. Die Anlage wurde 2025 offiziell in Betrieb genommen.

Eines der führenden Institute für Biomasseforschung hat seinen Sitz im Mitteldeutschen Revier. Das Deutsche Biomasseforschungszentrum (DBFZ) arbeitet von Leipzig aus als unabhängige Forschungseinrichtung zur stofflichen und energetischen Nutzung von Biomasse und beschäftigt rund 270 Mitarbeitende. Es ist eng mit der Region Mitteldeutschland vernetzt und berät Wirtschaft und Politik sowohl auf Landes-, Bundes- als auch auf EU-Ebene.

Ein Schwerpunkt der Arbeit liegt auf der Bioökonomie. Diese beruht auf der Erzeugung, Erschließung und Nutzung biologischer Ressourcen in einem kreislauffähigen Wirtschaftssystem. Die Bioökonomie spielt vor allem für lokale Ansätze eine große Rolle und kann die Regionalentwicklung insbesondere in ländlichen Räumen stärken. Dies gelingt dann, wenn die vor Ort erzeugte Biomasse verstärkt in der Region verarbeitet wird. Damit gehen neue Wertschöpfungsmöglichkeiten einher und Transportwege werden verkürzt, was klimafreundlich ist.

Die Forschungsarbeit des DBFZ erweitert das Wissen über die Möglichkeiten und Grenzen der integrierten stofflichen und energetischen Nutzung nachwachsender Rohstoffe in einer biobasierten Wirtschaft. Auf dem Gelän-

de des DBFZ in Leipzig stehen umfangreiche Infrastrukturen zur Verfügung, darunter eine Forschungsbiogasanlage, ein Verbrennungstechnikum, ein Kraftstofflabor und ein Kraftstofftechnikum sowie eine Demonstrationsanlage zur Bereitstellung von erneuerbarem

Methan. Diese Pilotanlage vergärt Rest- und Abfallstoffe wie Stroh, Rindergülle oder kommunalen Bioabfall. Dabei entsteht Biogas, dessen Bestandteile zusätzlich mithilfe von grünem Wasserstoff zu erneuerbarem Methan umgewandelt werden können. Dieses kann beispielsweise Anwendung in Verkehrssektoren finden, welche schwer elektrifiziert werden können.

Das DBFZ befasst sich darüber hinaus mit bislang nicht oder wenig genutzten Biomassearten. Ein aktuelles Projekt untersucht etwa die Verwertung von Schafwolle. Derzeit wird der Großteil der in Deutschland gewonnenen Schafwolle entweder nicht wertgerecht vermarktet, nur als Langzeitdünger genutzt oder kostenpflichtig entsorgt. Gleichzeitig kommen im Landschafts- und Gartenbau immer noch fossilbasierte Materialien zum Einsatz. In Zusammenarbeit mit regionalen Partnern arbeitet das DBFZ daran, biobasierte Alternativen wie Pflanzenvliese aus ungenutzter und ungewaschener Schafwolle zu entwickeln. ▀



ONLINE



Mehr Informationen auf [www.dbfz.de](http://www.dbfz.de)



Paul Trainer / DBFZ

Das Deutsche Biomasseforschungszentrum (DBFZ) in Leipzig. Die Forschungseinrichtung forscht an allen Facetten der Biomassennutzung und beschäftigt rund 270 Mitarbeitende.

## PROJEKTE ZUM STRUKTURWANDEL

SACHSEN-ANHALT

## MOVE MSH

Mobilitätsverbesserung  
für Mansfeld-Südharz



Michael Schumann, Beauftragter für den Strukturwandel im Landkreis Mansfeld-Südharz

Das Strukturwandelprojekt MOVE MSH im Landkreis Mansfeld-Südharz versteht sich als wichtiger Bestandteil für die Verbesserung des ÖPNV vor allem im ländlichen Raum. Ein besonderer Fokus liegt auf einem bedarfsgerechten Angebot der Daseinsvorsorge mit Schwerpunkt der vernetzten Mobilität.

Im Masterplan Strukturwandel Mansfeld-Südharz wurde bereits 2021, neben weiteren Mobilitätsprojekten, das „Dorf-Auto MSH“ konzipiert. Ursprünglich waren 33 Carsharing-Standorte im Landkreis vorgesehen. Inzwischen haben sich zum einen durch veränderte Bedarfe, zum anderen aus organisatorischen und förderrechtlichen Gründen andere Anforderungen an die ursprüngliche Projektidee ergeben. In den regelmäßigen Abstimmungsgesprächen des Landkreises mit den Bürgermeisterinnen und Bürger-

meistern sowie der kreiseigenen Standortentwicklungsgesellschaft (SEG) wurde das Vorhaben daher weiterentwickelt.

Mit MOVE MSH werden bis Ende 2028 etwa 60 Mobilitätsstationen errichtet. Neben dem für alle einheitlichen Basismodul können zusätzlich die Module Smarte Haltestelle, Fahrradabstellanlage oder Schließfachanlage gebaut werden.

Die Standorte haben die Städte und Gemeinden in Abstimmung mit der Bauverwaltung des Landkreises und der SEG selbst festgelegt. Die Kommunen stellen auf eigenen Grundstücken die Bodenplatten bereit.

Die Stationen werden den seit August 2025 laufenden On-Demand-Verkehr MSH\_MOBIL (vorläufiger Name) im Landkreis wesentlich unterstützen. Dabei ist immer eine größtmögliche Fußläufigkeit zu vorhandenen Zielpunkten eingeplant worden, zum Beispiel zu medizinischen oder Nahversorgungseinrichtungen oder zu touristischen Attraktionen und Freizeitdestinationen.

Im Projekt MOVE MSH hat der Landkreis Mansfeld-Südharz federführend für die Städte und Gemeinden des Landkreises die nötigen Fördermittel beantragt und koordiniert die Projektumsetzung. Dazu wurden gemeinsam vertragliche Regelungen getroffen, die die Projektumsetzung sowie den langfristigen Betrieb regeln und sicherstellen. Die Kommunen übernehmen nach der Einrichtung die laufenden Kosten der Stationen und stellen den Betrieb sicher.

Das Projekt wurde Ende September 2025 bewilligt und soll bis Ende 2028 abgeschlossen sein. Die Gesamtkosten belaufen sich auf etwa 3.200.000 Euro. Aus Strukturwandelmitteln erfolgt eine Förderung von 90 Prozent, das Land Sachsen-Anhalt beteiligt sich mit fünf Prozent an den Gesamtkosten. ■



Variantenentwurf MOVE Station in Mansfeld-Südharz

SACHSEN-ANHALT

## ABI LAB

Ein außerschulischer  
Lernort im Chemiepark  
Bitterfeld-Wolfen



Schülerinnen besuchten im Rahmen des Girls' Day am Vormittag des 23. April 2026 die Experimentierwerkstatt ABI LAB des Forum Rathenau e. V. in Bitterfeld-Wolfen.

Das ABI LAB im Chemiepark Bitterfeld-Wolfen ist ein außerschulischer Lernort, der im Technologie- und Gründerzentrum Bitterfeld-Wolfen TGZ jährlich etwa 800 Jugendliche und Lehrkräfte erreicht und ihnen praxisnahe Einblicke in MINT-Themen ermöglicht. Damit leistet das ABI LAB einen immer wichtigeren Beitrag zur Fachkräftesicherung in der Region. Gleichzeitig verbinden wir durch das Bildungsangebot Schulen, Wirtschaft und Wissenschaft im Transformationsprozess. Als Experimentierwerkstatt im Forum Rathenau e.V. liegt der inhaltliche Fokus auf dem Leitthema „Kohlenstoff neu denken“. Wir arbeiten also aktiv an der mentalen Infrastruktur unserer Region. Zentrales Anliegen ist die aktive, partizipative Einbindung von Kindern und Jugendlichen in den Strukturwandel des Mitteldeutschen Reviers als einer traditionsreichen und zukunftsorientierten Chemieregion.

Ein bewährtes Format ist der Praxistag für rund 100 Schüler\*innen der 9. Klassenstufe. In enger Zusammenarbeit mit Unternehmen im Chemiepark Bitterfeld erleben die Jugendlichen einen vielseitigen Tag mit Betriebsrundgängen, Präsentationen und interaktiven Mitmachangeboten. Neben Einblicken in Produktionsprozesse stehen Themen wie Klimaschutz und Nachhaltigkeit im Mittelpunkt.

Ein weiteres Angebot, das sehr gut angenommen wird, ist der FutureSkillsParcours. Dieses Format richtet sich an Schüler\*innen der Klassen 9 bis 12 und vermittelt in praxisnahen Workshops wichtige Zukunftskompetenzen. Der Austausch mit Expert\*innen aus Unternehmen und Hochschulen spielt dabei

**KLIMASCHUTZ – ARBEIT – GESELLSCHAFT**

eine zentrale Rolle, denn FutureSkills sind Fähigkeiten, die zunehmend in Ausbildung und Studium gefordert werden.

Mit dem AzubiZukunftsgipfel bietet das Forum Rathenau e.V. zudem ein Format für Auszubildende, das Raum für persönliche, berufliche und gesellschaftliche Fragestellungen schafft. In Workshops, Coachings und Gruppenformaten setzen sich die Teilnehmenden intensiv mit ihrer Zukunft auseinander.

Ergänzt wird das Angebot durch die Zukunftsschmiede Industriekultur, die Jugendliche ab der 7. Klasse anspricht. Sie verbindet die industrielle Geschichte der Region mit aktuellen Zukunftsfragen und lädt junge Menschen dazu ein, den Wandel aktiv mitzugestalten. Das Projekt wird gemeinsam mit dem Bildungszentrum Wolfen-Bitterfeld e.V. umgesetzt und im Rahmen des Förderprogramms Neues Europäisches Bauhaus – Netzwerk Industriekultur aus Mitteln der Europäischen Union mit dem Just Transition Fund gefördert.

Dr. Nadine Slomma, Leiterin der ExperimentierWerkstatt des Forums Rathenau e.V., unterstützt die Entwicklung von Formaten der Transformationsbildung in weiteren Revieren. **■**



Dr. Nadine Slomma (2.v.l.), Leiterin der ExperimentierWerkstatt, in Aktion.

ONLINE



[www.abi-lab.de](http://www.abi-lab.de)



[www.forum-rathenau.de](http://www.forum-rathenau.de)

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

SACHSEN

# Energiewende verständlich erklären

## Warum technische Expertise allein nicht reicht

Die Energiewende ist mehr als ein Technologieprojekt. Sie ist ein tiefgreifender Transformationsprozess, der technische Innovation, politische Steuerung, wirtschaftliche Machbarkeit und gesellschaftliche Akzeptanz verbindet. Während Ingenieur\*innen Lösungen für Wärmepumpen, Netzausbau oder erneuerbare Energien entwickeln, stehen Kommunalpolitiker\*innen, Verwaltungsmitarbeitende und Bürger\*innen vor anderen Herausforderungen: Wie lassen sich komplexe Zusammenhänge verständlich vermitteln? Wie können Informationen zielgruppengerecht dargestellt und Ängste abgebaut werden?

### Vertrauensvolle Wissensvermittlung als Schlüssel

Die Initiative „Energiewende erklärt – Klar antworten, Wandel ermöglichen“ des VDI Bezirksverein Leipzig e.V. – einem Bezirksverein des Vereins Deutscher Ingenieure – zeigt, wie es gelingen kann. Ein interdisziplinäres Team aus ehrenamtlichen Expert\*innen der Energie- und Umwelttechnik sowie der Kommunikation nimmt reale Fragestellungen aus Politik und Gesellschaft auf, beantwortet sie technisch fundiert und bereitet sie didaktisch so auf, dass die Ergebnisse in der kommunalen Praxis unmittelbar nutzbar werden.

Eine Besonderheit ist die Möglichkeit, Fragen anonym über ein Onlineformular einzureichen, wodurch ein konsequenter Bottom-up-Prozess entsteht: Statt abstrakte Debatten zu kommentieren, reagiert die Initiative auf konkrete Unsicherheiten, Diskussionspunkte und Entscheidungsbedarfe vor Ort. Gerade weil technische Zusammenhänge – etwa zu Wirkungsgraden, Netzstabi-

lität oder Investitionszyklen – für fachfremde Zielgruppen häufig schwer zugänglich sind, verbindet das Projekt systematische Frageerhebung, ingenieurwissenschaftliche Analysen und adressatengerechte Aufbereitung. So entstehen Beiträge, die nicht im Theoretischen verbleiben, sondern kommunale Diskussions- und Entscheidungsprozesse sachlich und praxisnah unterstützen.

### Typische Streitpunkte sachlich einordnen

Seit 2025 wurden bereits über 40 Fragen beantwortet, etwa zu Wärmepumpen vs. Gasheizungen, zum Ausbau erneuerbarer Energien oder zur kommunalen Wärmeplanung. Die Erfahrungen zeigen: Technik allein überzeugt nicht. Menschen akzeptieren Veränderungen erst, wenn sie nachvollziehen können, warum Maßnahmen notwendig sind und wie sie wirken. Erfolgreiche Vermittlungsstrategien sind:

- Anschauliche Vergleiche (z.B. Wirkungsgrade im Alltag erklären)
- Transparente Darstellung von Kosten über Lebenszyklen
- Visualisierung komplexer Systeme
- Klare Trennung von Fakten, Annahmen und politischen Bewertungen

### Fazit: Energiewende als Gemeinschaftsaufgabe

Die öffentliche Debatte ist häufig emotional geprägt. Steigende Energiepreise oder Eingriffe in die Infrastruktur betreffen Menschen unmittelbar. Fachliche Argumente reichen daher nicht immer aus. Sie müssen in einen gesellschaftlichen Kontext eingeordnet werden. Initiativen wie „Energiewende erklärt“ stärken die sachliche Diskussionskultur, indem sie technische Expertise mit praxisnaher Vermittlung verbinden. **■**

ONLINE



Mehr Informationen auf [www.vdi.de](http://www.vdi.de)



Autor: Florian Wöhlbier, VDI Bezirksverein Leipzig e.V.

**DAS REVIERWENDE-TEAM BEI DER ARBEIT****NEUJAHRSEMPFANG**

# Revierwende startet in Zwenkau mit Zuversicht ins Jahr 2026

Mit einem gut besuchten Neujahrsempfang hat das Revierwende-Büro in Pegau am 2. Februar den Auftakt in das neue Jahr gestaltet. Rund 80 Gäste aus Politik, Gewerkschaften, Kommunen, Wissenschaft und Zivilgesellschaft folgten der Einladung und nutzten die Gelegenheit, sich über aktuelle Entwicklungen im Strukturwandel auszutauschen.

Für einen stimmungsvollen Beginn sorgte der Harth-Chor, der den Abend musikalisch eröffnete und auch im weiteren Verlauf begleitete.

Im Mittelpunkt des Empfangs standen Rückblick und Ausblick auf die Arbeit des Projekts Revierwende. Büroleiter Peter Neßmann betonte die Bedeutung des Projekts als Plattform für Vernetzung und Zusammenarbeit im Mitteldeutschen Revier. Der Strukturwandel könne nur gelingen, wenn es möglich sei, unterschiedliche Akteure zusammenzubringen und gemeinsame Perspektiven für Gute Arbeit und nachhaltige Wertschöpfung zu entwickeln.

Auch Zwenkaus Bürgermeister Holger Schulz hob die Rolle der Kommunen hervor. Der Wandel der Region sei eine gemeinsa-

me Aufgabe, die nur im Zusammenspiel von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft bewältigt werden könne. Zugleich eröffne er neue Chancen für die Entwicklung vor Ort.

Die Perspektive der jungen Generation brachte Max Beese von der IG BCE Jugend Sachsen ein. Er machte deutlich, dass attraktive Arbeitsbedingungen, sichere Perspektiven und gute Lebensbedingungen entscheidend seien, um Fachkräfte in der Region zu halten.

Die Rolle von Wissenschaft und Innovation betonte Professor Markus Krabbes, Rektor der Hochschule Merseburg. Hochschulen seien wichtige Partner im Strukturwandel, insbesondere wenn es um Qualifizierung, Fachkräfteentwicklung und den Transfer neuer Technologien gehe.

Landrat Henry Graichen verwies auf die Herausforderungen und Chancen für den Landkreis Leipzig. Entscheidend seien Investitionen, eine leistungsfähige Infrastruktur und eine enge Zusammenarbeit über kommunale Grenzen hinweg.

Den politischen Schlusspunkt setzte Daniela Kolbe, Vorsitzende des DGB Sachsen. Sie unterstrich die Rolle der Gewerkschaften im Transformationsprozess und machte deutlich, dass wirtschaftlicher Wandel nur dann erfolgreich sein könne, wenn er mit Guter Arbeit, Mitbestimmung und sozialer Sicherheit verbunden werde.

Im Anschluss an das offizielle Programm stand der persönliche Austausch im Mittelpunkt. Der Empfang zeigte einmal mehr: Der Strukturwandel im Mitteldeutschen Revier lebt vom Dialog und von der Bereitschaft, ihn gemeinsam zu gestalten. ■

**INFORMATION UND AUSTAUSCH**

## Strukturwandel-stammtische

### Wasserstoff und Mobilität

Die digitalen Stammtische von Bündnis Strukturwandel und Revierwende bieten Interessierten einen einfachen Zugang zu Themen rund um den Strukturwandel. Zuletzt im Fokus: Wasserstoff als zukunftsfähiger Energieträger und der ÖPNV im ländlichen Raum.

**Wasserstoffprojekte**

Jüngst sorgten Meldungen über nicht realisierte Wasserstoffprojekte für Zweifel an der Umsetzbarkeit der neuen Technologie im Revier.

Trotz einzelner Rückschläge ist laut Tobias Richter vom Hypos e.V. der Markthochlauf real. Vorhaben zu Erzeugung über Transport und Speicherung bis hin zur industriellen Nutzung würden sich entwickeln. Bereits rund 400 Kilometer des Kernnetzes seien umgerüstet. Die TotalEnergies-Raffinerie und RWE haben einen Liefervertrag mit jährlich 30.000 Tonnen Wasserstoff geschlossen.

Das Wasserstoffdorf Bitterfeld-Wolfen, das Hydrogen-Lab Leuna, der H<sub>2</sub>-Hub in Sachsen-Anhalt und der Energiepark Bad Lauchstädt erforschen und erproben den Energieträger entlang der gesamten Wertschöpfungskette.

Die Bedeutung von Wasserstoff für die Wirtschaftsregion Mitteldeutschland unterstrich Johannes Wege von der Landeskoordinierungsstelle Wasserstoff der Landesenergieagentur Sachsen-Anhalt (LENA). Rund 700 Unternehmen aus energieintensiven Branchen wie Chemie, Metallverarbeitung, Glas, Keramik oder Nahrungsmittelproduktion hätten allein in Sachsen-Anhalt Bedarf. Auch in Sachsen gibt es Nachfrage, etwa bei Chipherstellern in Dresden oder bei BMW in Leipzig.

Große Chance der Wasserstoffwirtschaft ist es, die Wertschöpfung in der Region zu sichern. Neben Industrie und Infrastruktur verfügt Mitteldeutschland über Flächen für Industrie- und Chemieparcs sowie für den Ausbau erneuerbarer Energien und Elektrolyseure. Die Praxiserfahrungen und das Know-how bilden die Grundlage für zukünftige Wertschöpfung, auch mit internationaler Strahlkraft.

**Neue Verkehrslösungen**

Dass Strukturwandel mehr als die klimaneutrale Umgestaltung unserer Wirtschaft bedeutet, unterstrich der Stammtisch zur Modernisierung des Verkehrs.

Christian Grötsch von der Strukturentwicklungsgesellschaft des Burgenlandkreises machte die Herausforderungen der Mobilitätswende im ländlichen Raum deutlich: Ge-



Neujahrsempfang des Büro Pegau

ringe Siedlungsdichte, lange Wege und ein eingeschränktes ÖPNV-Angebot bei gleichzeitiger Umstellung auf CO<sub>2</sub>-neutrale Fahrzeuge und Betriebskosten erzeugen einen hohen Handlungsdruck.

Der Burgenlandkreis begegnet dem mit einem flexiblen Rufbussystem im westlichen Landkreis. Der Fahrkomfort wird durch WLAN, bargeldloses Bezahlen sowie Echtzeit-Informationen zu Verbindungen und Anschlüssen verbessert. Und selbstfahrende Kleinbusse sollen auf festgelegten Strecken eingesetzt werden. Langfristiges Ziel ist ein flächendeckendes, nachhaltiges Mobilitätsnetz mit elektrifizierter Fahrzeugflotte.

Finanziert werden die befristeten Projekte mit Fördermitteln aus dem europäischen Just Transition Fund mit 6 Millionen Euro und 2,5 Millionen Euro Eigenmitteln.

Auch im Landkreis Nordsachsen werden neue Mobilitätslösungen getestet, berichtete Christian Hoyas, Leiter des Straßenverkehrsamtes. Bereits seit 2022 verkehren fahrerlose Busse zwischen Rackwitz und der Schladitzer Bucht. Das Nachfolgeprojekt soll künftig mehrere autonome Fahrzeuge vernetzen und Spitzen im Pendelverkehr zwischen dem Flughafen Halle/Leipzig, den DHL-Betriebsstätten und den Gewerbegebieten in Schkeuditz-West ausgleichen.

Ergänzend gibt es ein flexibles Bussystem: Wenn kein regulärer Linienverkehr verfügbar ist, sichern per App oder Telefon bestellbare Kleinbusse die Mobilität in einem großen Bediengebiet.

### Arbeitsbedingungen und Finanzierung

Michael Sommer von der Gewerkschaft ver.di veranschaulichte die Arbeitsbedingungen im Busverkehr: Wechselnde und lange Schichten, geringe Bezahlung und unbezahlte Pausen machen die Branche unattraktiv. Sommer forderte, den ÖPNV stärker als Teil der öffentlichen Daseinsvorsorge zu sehen. Investitionen in Mobilität zahlten sich volkswirtschaftlich aus und würden zur gesellschaftlichen Teilhabe beitragen. Entscheidend wird sein, die innovativen Projekte mit verlässlicher Finanzierung und besseren Arbeitsbedingungen im ÖPNV zu verbinden. ▀

### Nächster Stammtischtermin:

1. Juni 2026

**Migrantische Perspektiven im Strukturwandel**

ONLINE



Zur Stammtisch-Anmeldung  
Der Stammtisch findet  
via Zoom statt.

### FILMGESPRÄCH IN ZEIT

## „Frauen, wenn wir heute nichts tun, leben wir morgen wie vorgestern“

Anlässlich des Frauentags am 8. März hat die Revierwende am 12. März gemeinsam mit der DGB-Region Halle-Dessau zu einer Filmvorführung und anschließender Diskussion von „Die Unbeugsamen 2 – Guten Morgen, ihr Schönen“ eingeladen. Der Dokumentarfilm von Regisseur Torsten Körner stellt die Lebensgeschichte von 13 Frauen dar, die in der DDR geboren wurden, gelebt und gearbeitet haben. Wie der Name bereits verrät, folgt „Die Unbeugsamen 2“ auf einen ersten Teil, in dem westdeutsche Frauen und ihr Einfluss auf die Bonner Republik im Fokus stehen.

Es gilt als das emanzipatorische Erbe der DDR, dass die Erwerbsarbeit der Frauen ebenso gesetzt war wie die des Mannes. Im Film wird deutlich, dass das zwar zu einer höheren Selbstwirksamkeit der Frauen geführt hat, jedoch die Sorgearbeit dennoch Aufgabe der Frau blieb. So wird die Soziologin Gabriele Winker zitiert, dass für Frauen nach der Arbeit die „zweite Schicht“ begann – „allerdings ohne Bezahlung“.

Im anschließenden Filmgespräch betonten die Gewerkschafterin Marlis Erdelyi und die Gleichstellungsbeauftragte des Burgen-

landkreises Barbara Döring, wie wichtig es ist, Frauen im Strukturwandel zu beteiligen, um Geschlechtergerechtigkeit herstellen zu können. Durch Beteiligungsmöglichkeiten wie in der Kommune, in einem Verein oder im Betrieb wächst das Gefühl der Selbstwirksamkeit, es entsteht ein Austausch unter verschiedenen Personen- und Beschäftigungsgruppen und die einzelnen Generationen kommen ins Gespräch. So entsteht durch Beteiligung verschiedener Personengruppen ein mitbestimmter Wandel. Von echter Gleichberechtigung profitieren am Ende alle. Der jährliche Frauentag ist wichtig, um das immer wieder zu betonen.

Das berühmte Zitat der Künstlerin Annelise Bauer „Frauen, wenn wir heute nichts tun, leben wir morgen wie vorgestern“ ist aktueller denn je: Durch die aktive Gestaltung des Strukturwandels heute entsteht ein attraktives und zukunftsfähiges Morgen, in dem Frauen Bleibeperspektiven wahrnehmen und sich nicht nur für die Familie, sondern für einen eigenen Grund entscheiden, in der Region zu bleiben. ▀



Im Gespräch: Gleichstellungsbeauftragte des Burgenlandkreises (l.) und Gewerkschafterin Marlis Erdelyi.

**ZU GUTER LETZT**

# Glückauf!

Der Revierwendepodcast

Gefördert durch:

aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages

PODCAST



WEBSEITE



ANMERKUNG DER REDAKTION

## Schickt uns euren Beitrag zum Strukturwandel!

Eine Herausforderung bei der Erstellung des Revierkurier ist es, die vielen Akteur\*innen, Themen, Projekte und Perspektiven des Strukturwandels im Mitteldeutschen Revier abzubilden. Mit zwei Ausgaben pro Jahr versuchen wir, diesem Ziel näherzukommen.

Nach dem Motto „Nach dem Revierkurier ist vor dem Revierkurier“ bitten wir euch daher: Schickt uns euren Beitrag, am besten mit Foto!

Beiträge aus Sachsen bitte an:  
**pegau@revierwende.de**

und aus Sachsen-Anhalt an:  
**halle@revierwende.de**

Wir freuen uns auf eure Zusendungen!

KONTAKT

### Team Pegau

Projekt Revierwende  
Kirchplatz 3  
04523 Pegau

**Peter Neßmann** – Büroleitung Pegau  
Tel.: +49 157 – 8532 2036  
peter.nessmann@revierwende.de

**Leonore Grottker** – Projektreferentin  
Tel.: +49 157 – 8532 2021  
leonore.grottker@revierwende.de

**Solène Luginsland** – Projektreferentin  
solene.luginsland@revierwende.de

**Norman Steigleder** – Projektassistentz  
Tel.: +49 157 – 8532 2038  
norman.steigleder@revierwende.de

### Team Halle

Projekt Revierwende  
Röpziger Straße 19  
06110 Halle (Saale)

**Dr. Hilmar Preuß** – Büroleitung Halle  
Tel.: +49 157 – 8532 2028  
hilmar.preuss@revierwende.de

**Dr. Wolfgang Günther** – Projektreferent  
Tel.: +49 157 – 8532 2022  
wolfgang.guenther@revierwende.de

**Lena Kollmuß** – Projektreferentin  
Tel.: +49 176 – 7205 2261  
lena.kollmuss@revierwende.de

**Marianne Böttcher** – Projektassistentz  
Tel.: +49 176 – 7203 1467  
marianne.boettcher@revierwende.de

### IMPRESSUM

V.i.S.d.P. Frederik Moch, GFAAJ mbH  
Keithstraße 1, 10787 Berlin

Redaktion:  
Marianne Böttcher  
Leonore Grottker  
Dr. Wolfgang Günther  
Lena Kollmuß  
Solène Luginsland  
Peter Neßmann  
Dr. Hilmar Preuß  
Norman Steigleder

Projekt Revierwende  
Kirchplatz 3, 04523 Pegau

Projekt Revierwende  
Röpziger Straße 19, 06110 Halle (Saale)

Gestaltung: karadesign, Berlin  
Druck: Wir machen Druck  
Auflage: 2.500 Stück

Stand: Mai 2026

**REVIERWENDE**

GEWERKSCHAFTEN GESTALTEN STRUKTURWANDEL.

EIN PROJEKT DER GFAAJ

Gefördert durch:

aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages

revierwende.de